Haupt-Expedition:
**Bilkerstraße 24.**
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 50 Pfg.

# Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
**Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.**
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

**Nr. 94.** Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. **Montag, den 7. April 1879. (Herm. Jos.)** Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. **13. Jahrg.**

## Deutsches Reich.

L **Berlin**, 5. April. „Windthorst-Bismarck" und kein Ende! Jetzt kommt erst die ausländische „liberale" Presse mit ihren Commentaren über die „Conferenz im Reichskanzlerpalais" hier an, und man kann sich nach unsern einheimischen „liberalen" Proben denken, wie dieselben ausgefallen sind. Es versteht sich von selbst, daß sie fast insgesammt von einem verabredeten Schachergeschäft sprechen, und man wird ihnen dies Vergnügen leider so lange lassen müssen, bis ihre Phantasien durch Thatsachen blosgestellt werden. Falls Sie es übrigens noch für nöthig erachten, so können Sie Ihren Lesern noch das Folgende über die vielerwähnte Unterredung mittheilen: Wie es üblich ist, hatte der Abg. Windthorst beim Reichskanzler schriftlich angefragt, ob und wann er ihn in der von mir bereits näher bezeichneten Angelegenheit sprechen könne. Darauf erfolgte eine sofortige und sehr höfliche Antwort, welche es Herrn Windthorst freistellte, entweder noch am selbigen oder am nächsten Tage zu einer bestimmten Stunde zu erscheinen. Da der nächste Tag nun der 1. April, der Geburtstag des Fürsten war, so entschied sich Herr Windthorst noch für denselben Tag. So war die „Conferenz" mit allen ihren Vorbereitungen das Werk weniger Stunden gewesen. Im Uebrigen soll man, wie ich höre, beiderseits von ihrem Resultate recht befriedigt sein. Ob außer den Vermögensangelegenheiten der Königin-Wittwe von Hannover noch von andern Dingen die Rede gewesen, davon hat der Abg. Windthorst meines Wissens bei seiner gewohnten, hier doppelt gebotenen Zurückhaltung Niemanden etwas mitgetheilt, ich wiederhole aber, ich halte es für wahrscheinlich, daß von solchen „anderen Dingen" gesprochen worden ist, wie ja dies schon der allgemeine Stand der kirchlich-politischen Lage nahelegt. — In der hiesigen (protestantischen) St. Jacobigemeinde bricht jetzt von Neuem die Agitation gegen den unlängst von dem Kirchengemeinderath und der Gemeindevertretung mit überwiegender Mehrheit (42 gegen 2) gewählten Oberpfarrer Werner von Guben los. Wie Sie wissen, ist es bereits der dritte Pfarrer, den diese Gemeinde seit 1¾ Jahren wählt. Die vorher aus der Wahlurne hervorgegangenen Prediger Hoßbach und Schramm (aus Bremen) wurden bekanntlich wegen mangelnder Rechtgläubigkeit von den kirchlichen Behörden nicht bestätigt, und dasselbe Schicksal soll nun auch Herrn Werner bereitet werden. Eine Deputation, die neulich nach Guben gereist war, hat zwar nichts Anstößiges in des letzteren (damals gerade gehaltenen) Predigt entdeckt (weil er ausschließlich über Moral gesprochen hatte), tadelt es aber, daß Herr Werner „nichts von unserm Herrn Christo" gesagt habe. Besseren Grund, seine Wahl zu bekämpfen, findet man hingegen in seinen Schriften; Herr Werner ist außerdem eines der rührigsten Mitglieder des Protestantenvereins. Sollte nunmehr das Consistorium und der Oberkirchenrath sich wiederum genöthigt sehen, der Wahl die Bestätigung zu versagen, so würde der Jacobigemeinde nach den Bestimmungen der Kirchenverfassung von Amtswegen ein Geistlicher aufoctroyirt werden können; tritt aber diese Eventualität ein, so werden wahrscheinlich viele Gemeindemitglieder ihren Austritt aus der protestantischen Landeskirche erklären. Auch nach einer andern Seite hin würde die Nichtbestätigung der Wahl des Herrn Werner dem Kirchenregiment unliebsame Interpellationen zuziehen: man würde ihm vorwerfen, daß keine Consequenz darin liege, Hrn. Werner als Oberpfarrer in Guben zu belassen, während man ihn für eine andere Gemeinde innerhalb derselben preußischen Landeskirche nicht bestätigte. Bekanntlich trifft das schon bei Herrn Hoßbach zu, welcher in der der Jacobigemeinde benachbarten St. Andreaskirche noch allsonntäglich sein „reines Evangelium" vor nur etwas spärlicherem Auditorium predigt, als in St. Jakobi Herr Laacke, der ehemalige Prediger von Fehrbellin und spätere zeitweilige Dominicanermönch von **Düsseldorf**. (Auf Herrn Laacke fällt auch eine der zwei Stimmen, welche gegen Herrn Werner votirten, so daß nur eine einzige Laienstimme sich gegen ihn erklärte!) — Wie die Würzburger „Bavaria" meldet, wird Herr Prälat Professor Dr. Hergenröther auf die an ihn ergangene Einladung bereits am Osterdienstag nach Rom reisen, um sich dem hl. Vater vorzustellen. Unmittelbar darauf soll das Consistorium stattfinden, in welchem Herr Dr. Hergenröther zum Cardinal ernannt wird. Wann und auf wie lange die Rückkehr des Herrn Dr. Hergenröther nach Würzburg dann erfolgt, vermag das genannte Blatt noch nicht anzugeben.

— Die Commission zur Vorberathung des Antrages Stumm hielt vorgestern Abend noch eine kurze Sitzung ab, in welcher der Abg. Freiherr v. Hertling (Centrum) einstimmig zum Referenten über den Antrag im Plenum ernannt wurde. Der Beschluß der Commission geht dahin, den Reichskanzler aufzufordern, dem Reichstage alsbald einen Gesetzentwurf zu Gunsten der Einführung von Kassen mit obligatorischer Beitragspflicht der Arbeiter und Arbeitgeber zukommen zu lassen.

— Die Unterhaltung zwischen dem Reichskanzler und Herrn Windthorst (Meppen) hat sich, wie schon mitgetheilt, namentlich auf die Dotation der Königin Marie von Hannover bezogen. Damit hat es folgende Bewandtniß. Schon in den Ehepacten war der Königin Marie für den Fall, daß sie ihren Gemahl überlebe, ein Witthum von 60,000 Thaler ausgesetzt worden, die aus dem Einkommen der Domänen entnommen werden sollten. Ebenso wurde ihren Kindern ein Gewisses ausgesetzt. Seit dem Tode des Königs Georg sucht die Königin ihre Ansprüche geltend zu machen.

— Am 31. März hat Abg. v. Kleist-Retzow in der Petitions-Commission eine Anzahl Petitionen orthodoxer Protestanten überreicht, welche die Einführung der facultativen Civilehe fordern. Der genannte conservative Abgeordnete betonte dabei den religiösen Charakter der Eheschließung von seinem, den sacramentalen Charakter der Ehe leugnenden Standpunkt, so gut und warm sich das auf demselben thun läßt. Man beschloß, dem Plenum unter schriftlichem Bericht Uebergang zur Tagesordnung zu empfehlen. Sehr richtig und wichtig war es, daß die Mitglieder des Centrums folgende Erklärungen abgaben:

„In Erwägung, daß sowohl die facultative als die obligatorische Civilehe den Grundsätzen der katholischen Kirche widerspricht, die vorliegenden Petitionen aber auf Einführung der facultativen Civilehe hinzielen, sind wir nicht in der Lage, denselben unsere Unterstützung zu leihen."

Diese Stellung des Centrums ist augenblicklich die allein correcte. Die Katholiken sind selbstverständlich keine Freunde der standesamtlichen Gesetzgebung. So lange aber der „Culturkampf" tobt und die Freiheit der katholischen Kirche nicht besser garantirt ist, als sie es bis 1872 war, können und dürfen wir mit den Conservativen nicht in dem Streben zusammengehen, die obligatorische Civilehe in eine facultative zu verwandeln. Wir könnten sonst aus dem Regen der Standesbeamten unter die Traufe der Staatspfarrer kommen.

* **Fulda**, 4. April. Herr Bisthumsverweser Hahne hat in Folge einer Zuschrift des Cultusministeriums den Curatclerus unserer Diöcese aufgefordert, am nächsten Sonntag den Gläubigen in der Kirche den Tod des Prinzen Waldemar mitzutheilen.

* **Fulda**, 5. April. Auf Anordnung des protestantischen Schul-Inspektors Junghenn zu Hanau wird den 7. d. der protestantische Oberlehrer der dortigen Simultanschule (die katholische Pfarrschule daselbst ist vor einiger Zeit aufgehoben worden) in der katholischen Religion die Prüfung abhalten. Wie die „Fuldaer Zeitung" berichtet, hat das katholische Pfarramt Protest gegen dieses exorbitante Vorhaben eingelegt. Man ist auf den Ausgang dieser Angelegenheit, welche in unserer Diöcese einzig dasteht, begreiflichermaßen sehr gespannt.

## Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 4. April. Der Landes-Schulrath hat die Wiederaufnahme des sistirten sonntägigen Gottesdienstes und der religiösen Uebungen an Mittelschulen und Lehrer-Bildungs-Anstalten angeordnet. (Man sieht also, selbst die „liberale" Unterrichtsbehörde findet es wegen der durch Verbannung der Religion aus der Schule eingetretenen Mißstände gerathen, in andere Bahnen einzulenken.)

* Neben dem Bisthum in Olmütz, dessen Revenüen sich auf etliche 100,000 Gulden belaufen sollen, ist das Erzbisthum von Prag das bestdotirte in der österreichischen Reichshälfte. Nichtsdestoweniger ist es ein öffentliches Geheimniß, daß Cardinal-Fürsterzbischof Schwarzenberg seit einiger Zeit nicht nur seinen Haushalt wesentlich einschränken mußte, sondern auch kaum mehr den Verpflichtungen dem Fiskus gegenüber nachzukommen vermag, und die gewohnte Wohlthätigkeit einzuschränken genöthigt ist. So oft der hohe Kirchenfürst nach Wien kommt, wissen die „liberalen" Blätter zu erzählen, derselbe suche beim Finanzministerium um Steuernachlaß nach und reclamire namentlich gegen die ihm auferlegte Religionsfondssteuer. Das „Vaterland" ist nun in der Lage, zu wissen, daß Se. Eminenz zu seiner jüngsten Reise nach Wien keineswegs durch die erwähnten, sondern durch andere damit in keiner Verbindung stehende Angelegenheiten bewogen worden ist. Ueber die financiellen Verlegenheiten, welche dem Prager Fürsterzbischofe daraus erwachsen mußten, daß ihm nebst allen Steuern und Giebigkeiten, welche ohnehin die Besitzer geistlicher Pfründen gleich allen anderen Staatsbürgern zu entrichten haben, und dem sog. Gebühren-Aequivalent, welches noch überdies auf ihrem Einkommen lastet, in Folge des Religionsfondssteuergesetzes vom 7. Mai 1874 (dessen Erträgniß bekanntlich zur Aufbesserung schlecht dotirter Seelsorgerposten verwendet wird) eine jährliche Steuer von 43,000 Fl. aufgebürdet wurde, wird das „Vaterland" vielleicht ein anderes Mal ein ernstes, auf verläßliche Daten gegründetes Wort sprechen. Ein Symptom des bedauerlichen Zustandes, welcher durch jenes Crispinusgesetz geschaffen wurde, ist die beklagenswerthe Thatsache, daß die von jenem Gesetz betroffenen Bischöfe, Klöster und besser dotirten Pfründenbesitzer in finanzielle Verlegenheiten verfallen, während die ärmeren Seelsorger von dem Erträgnisse dieser Steuer nur ganz unbedeutende, oft kaum 100 Fl. jährlich betragende Zuschüsse erhalten.

## Belgien.

* Am 15. März fand zu Brüssel ein Studenten-Commers statt, an welchem sich, außer den Zöglingen der dortigen freimaurerischen Hochschule und solchen aus Gent, Lüttich, Antwerpen 2c., auch Studirende vom Aachener Polytechnikum betheiligten. Am anderen Tage fand hier in der Wallonenverbindung eine Reunion statt, in welcher, laut dem „Etudiant cath.", ein gewisser L. M., Mitglied des „liberalen" belgischen Schulpfennigvereins, einen Toast auf die (socialistischen) russischen Studenten, „die unglücklichen, aber unbesiegbaren Vertheidiger der Freiheit", ausbrachte, und conse-

---

19

### B. „Mein ist die Rache."

„Sie kennen wohl nur meinen Vetter," fragte Mr. Roscoe nach kurzer Pause, „wissen aber ohne Zweifel, daß seine Stiefmutter und deren Tochter bei ihm wohnen?" Ehe sie Zeit fand, zu antworten, wurde die Thüre beinahe ungestüm aufgedrückt, und eine Dame rauschte herein. Regina war's, als berühre sie eisiger Ostwind. „Mrs. Palma, ich habe die Ehre, Miß Orme wohlbehalten Ihren Händen zu übergeben." Mrs. Palma berührte die Finger des jungen Mädchens, während das kalte hellgraue Auge forschend über ihre Erscheinung streifte, und der stolze Ton der Stimme kalt blieb, wie die feuchte Gewölbeluft der Grüfte. Bei Cäsars Anblick schreckte sie zurück. „Ein Hund! wie kömmt ein Hund in meine Gemächer?" rief sie entrüstet, „wem gehört das Thier?" Regina legte schützend die Hand auf des Lieblings Kopf. „Mir gehört er; bitte, erlauben Sie, daß ich ihn behalte, er soll nicht stören . . ."

„Unmöglich; wenn es auf Erden etwas gibt, das mir widerlich, sind es Hunde. Das riesige Thier würde mich krank machen."

„Sie sollen es nicht sehen; ich will es bei mir behalten."

„In Ihrem Zimmer wohl? so etwas kann in diesem Hause nicht angehen." Sie berührte die Klingel. „Es ist immer gut, sich sofort zu verstehen, Hunde kann und konnte ich nie leiden, und der Ihre muß augenblicklich fort." „Verbannen Sie das Thier nicht so schonungslos," bat Mr. Roscoe, „es wird nicht gleich in der ersten Viertelstunde die Wuth kriegen. Lassen Sie es dem Fräulein wenigstens einige Tage, bis sie sich in die neue Umgebung hineingelebt hat."

„Unsinn, Edwin; sagen Sie Farley, der Wagen soll in einer halben Stunde bereit sein; unterdessen soll er auch Sorge tragen, daß der Hund anderswo untergebracht werde. Wir haben keinen Platz für derlei Bestien." Mr. Roscoe zuckte die Achseln und beachtete aufmerksam seinen Siegelring. Eine unangenehme Pause folgte. „Haben Sie schon gefrühstückt, Miß Orme?" fragte Mrs. Palma trocken, nachdem sie mit ungeduldiger Bewegung das Feuer aufgestochert. „Nein; danke, ich wünsche nicht zu frühstücken." Der eigenthümlich ruhige Ton der Stimme veranlaßte Mr. Roscoe, aufzublicken. Lebhaftes Roth färbte Regina's Wangen, das blaue Auge blitzte seltsam. Den Arm durch den Tragriemen der Reisetasche gesteckt, hielt sie mit beiden Händen das Halsband des Hundes fest. Der Kutscher erschien, blickte erst unentschlossen auf die Herrin, und dann nicht ohne Mitleid auf Regina. „Farley, nimm den Hund weg, und daß ich ihn nicht wieder zu sehen bekomme." Als er sich anschickte, zu gehorchen, richtete Regina sich auf. „Niemand wird meinen Hund anrühren," sprach sie klar und entschieden, „ich bedaure, Ihnen lästig geworden zu sein, Mrs. Palma. Ich habe kein Recht, selbst wenn ich die Macht hätte, Ihnen Unangenehmes aufzubürden. Komm, Cäsar, wir wollen anderswo Unterkunft suchen, New-York ist groß genug, uns Beide zu beherbergen. Leben Sie wohl, Mr. Roscoe, guten Tag, Mrs. Palma." Regina wandte sich zur Thüre. „Wohin gehen Sie?" rief Edwin Roscoe.

„Zunächst fort aus diesem Hause."

„Mr. Palma, Ihr Vormund, würde sehr böse werden."

„Dazu hat er keine Veranlassung. Uebrigens gäbe ich meinen Hund nicht um vierzig Vormünder."

„Was aber wollen Sie thun?"

„Ich habe einen Empfehlungsbrief von Mrs. Lindsay an eine Dame."

Mrs. Palma befand sich in sichtlicher Aufregung. Die Rücksicht auf friedliche Beziehungen zu ihrem Stiefsohn, der, wie sie sich nicht verhehlen durfte, auf ihre nächste Zukunft entscheidenden Einfluß hatte, veranlaßte sie momentan zu einer Nachgiebigkeit, die im Allgemeinen nicht in ihrem Charakter lag. „Ich gestehe, Mr. Palma ist zur Vormundschaft zu gratuliren," bemerkte sie höhnisch, „da Miß Orme aber in New-York völlig unbekannt ist, wäre es Wahnsinn, vom Fortgehen überhaupt nur zu reden. Das Fräulein wird also bleiben, bis ihr Vormund kömmt, er mag die Frage wegen des Hundes dann entscheiden." „Vertrauen Sie mir Ihren Liebling, Fräulein," bat Mr. Roscoe, „ich werde ihn treulich behüten."

„Ich danke Ihnen, mein Herr; Cäsar hat Niemand als mich, und ich habe Niemand als Cäsar, hier ist kein Platz für uns, und es ist besser wir gehen." „Ich könnte die Sache Allen recht machen," meinte der Kutscher.

„Wie stelltest Du das an, Farley?"

„Ich würde in der Ecke des Wagenschuppens ein Hundehaus herrichten, dort könnte man das Thier an die Kette legen und das Fräulein es beliebig besuchen und füttern." „Meinethalben," stimmte Mrs. Palma bei; „hoffentlich ist Miß Orme damit zufrieden."

„Nein; ich will nicht so viele Mühe veranlassen."

„Es ist keine Mühe, Fräulein; vertrauen Sie mir den Hund, es soll ihm nichts geschehen." Regina blickte in das offene ehrliche Gesicht des alten Kutschers und legte die Kette in seine Hand. „Ich danke Ihnen, Farley. Seien Sie gut mit Cäsar und lassen Sie mich nach einer Weile zu ihm." „Wünschen Sie nun auf Ihr Zimmer zu gehen?" fragte Mrs. Palma.

„Bitte, ja." „Dann empfehle ich mich Ihnen, Fräulein," sagte Mr. Roscoe und bot ihr die Hand.

„Wohnen Sie nicht hier?"

„Nein, ich arbeite nur in der Kanzlei meines Vetters; komme aber oft hierher. Sollten sich aufs Neue Schwierigkeiten erheben, und Sie sich veranlaßt fühlen, Cäsar wegzugeben, so vergessen Sie nicht, mich zu seinem glücklichen Besitzer zu machen."

„Ich ließe mir eben so wahrscheinlich den Kopf nehmen, als meinen Cäsar. Auf Wiedersehen, mein Herr!" Als sie sich wandte, um der Jungfer zu folgen, stieß sie gegen ein junges Mädchen, das hastig ins Zimmer trat. „Ach, bitte um Verzeihung, das ist . . ."

„Miß Orme, Otfried's Mündel."

„Miß Orme scheint eben nicht entzückt von der Aussicht, in unseren Familienkreis zu treten. Du setztest ja einen förmlichen Sturm in Scene, Mama, wegen des prachtvollen Neufundländers, der Sieg aber scheint beim feindlichen Banner geblieben. Sei nur ruhig, Mama, ich las erst kürzlich ein unfehlbares Mittel gegen Hundswuth. Guten Morgen, Edwin. Die arme Miß Orme sieht aufs Haar der hoffnungslosen Statue der Ergebung gleich, die wir neulich zusammen sahen." Sie hatte Regina's beide Hände ergriffen und schüttelte sie herzhaft. „Sieh zu, Hattie, daß Miß Orme eine Tasse Chocolade oder dergleichen bekommt," wandte sie sich an eine eintretende Dienerin, und schob Regina gutmüthig zur Thüre hinaus. Olga Neville war von schlanker hoher Gestalt, ein hübsches Gesicht mit merkwürdig klaren braunen Augen, aus denen es bisweilen wie röthliches Irrlicht blitzte. Das dichte üppige Haar hatte jenes eigenthümliche Blond, das italienische Meister ihren Madonnen geben. Nachdem die Thüre sich hinter Regina geschlossen, küßte Olga der Mutter Wange. „Sei nicht bösartig, Mama," lächelte sie schelmisch, „oder ich desertire zum Feind. Es war nicht recht, daß Du die schweren Geschütze gleich auf das arme Ding losbranntest, ehe es noch Position gefaßt. Weißt Du, mir scheint — und der charakteristische Zug um ihre Lippen, das Aufleuchten ihrer Augen trügt mich nicht, sie ist nicht so leicht bei Seite zu schieben, wie eine Schachfigur."

„Olga, Du solltest Vernunft annehmen und Dich meiner Meinung anpassen. Mit diesem fremden Element in unserem Kreis werden wir noch Unannehmlichkeiten genug erleben. Sah sie nicht aus wie ein kleiner Dämon, als sie in der Rolle einer schutzlosen Unschuld aus dem Hause wollte?"

„Jedenfalls ein reizender Dämon; was sagst Du dazu, Edwin?"

„Daß sie eine bezaubernde Schönheit werden wird, es fehlt ihr nur die Politur der großen Gesellschaft. Uebrigens hat Deine Mutter Recht, wenn sie sich vor dem Eigenwillen des Mädchens fürchtet. Es war fest entschlossen, von dannen zu wandeln, wäre Farley nicht zu rechter Zeit erschienen. Warum lachst Du, Olga?"

„Ich freue mich auf den Spaß, wenn Otfrieds Willen mit dem ihren in Conflict geräth. Ein wahrer Meteorschauer wird das Einerlei unseres langweiligen Daseins beleben." „Olga, es ist Zeit," mahnte Mrs. Palma, auf die Uhr sehend; „Du begleitest uns doch, Edwin?"

„Leider muß ich auf das Vergnügen verzichten. Ich habe auf der Kanzlei zu thun, und Sie wissen, wie unnachsichtig mein Vetter gegen Delinquenten ist."

„Hoffentlich bringt er auch Miß Orme unter den Bann seines Willens. Kömmst Du diesen Abend zu Mrs. Delafield?"

„Ich versprach es; soll ich Sie und Olga gegen neun Uhr abholen?"

„Sehr wohl; wir erwarten Dich. Auf Wiedersehen also." Regina war dem Kammermädchen in ein reizend ausgestattetes Zimmer im zweiten Stock gefolgt. „Wünschen Sie Chocolade oder Kaffee, Fräulein?" fragte Hattie, und zog das reichgestickte Rouleau hinauf. „Nichts; ich danke."

Mit trüber Miene legte sie Hut und Mantel ab. „Seien Sie guten Muthes, liebes Fräulein," sprach Hattie mit dem Ausdruck inniger

quenter Weise auf die „endgiltige Ausrottung der Tyrannen" und den Triumph der „Freiheit", also der cosmopolitischen Revolution trank. — Wie mögen sich die Aachener Polytechniker dabei verhalten haben?

## Italien.

* **Rom**, 5. April. Garibaldi ist heute hier angekommen und wurde am Bahnhof von seinen Anhängern begrüßt. Er ist sehr leidend und wurde zu seinem Sohne Menotti gebracht.

## Russisches Reich.

* Der „Mosk. Ztg." zufolge haben die Studenten der Moskauer Petrow'schen landwirthschaftlichen Schule in den letzten Nächten wiederholt solche Ausschreitungen begangen, daß deshalb gegen zweihundert Studenten verhaftet wurden. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß die Studenten der Petrow'schen Schule fast durchgehends dem Socialismus huldigen und Anhänger der revolutionären Partei sind. Der neulich in Moskau an dem Beamten Tscherkassky verübte Mord wird ebenfalls einem Studenten der genannten Schule zugeschrieben.

## Türkei.

* **Konstantinopel**, 5. April. Mehrere Ulemas, welche verdächtig sind, gegen den Sultan conspirirt zu haben, wurden verbannt.

## Afrika.

* Vom Kriegsschauplatz in Südafrika. Am Cap kommt jetzt alles darauf an, ob der englische Oberst Pearson seinen vorgeschobenen Posten in Ekowe wird halten können. Seine Stellung soll so fest sein, daß er jeden Angriff der Zulus abzuschlagen im Stande ist; aber er leidet Mangel an Lebensmitteln, und das wissen die Zulus; sie haben ihm eine Botschaft zugesandt mit den Worten: „Denkt nicht, daß wir Narren genug sind, in die Falle zu laufen, die ihr um euer Lager gelegt habt (Dynamit-Minen). Pumpt Wasser, so viel ihr wollt, davon könnt ihr nicht leben. Aber der Hunger wird euch zwingen, Sand zu fressen, und dann ist unsere Zeit gekommen."

## * Das Urtheil in der Marpinger Angelegenheit.

Wie einem großen Theile der Leser bereits in der vorigen Nr. (nach einer während des Druckes eingegangenen Privatdepesche) mitgetheilt, sind die in der Marpinger Angelegenheit Beschuldigten sämmtlich freigesprochen worden. — Während der Urtheilsverkündung war, so wird der „Trier'schen Landesztg." aus Saarbrücken berichtet, der Saal des Assisenhofes, in welchem auch der Prozeß geführt worden war, gedrängt voll. Die Verlesung, welche um 9 Uhr Morgens begann, endete erst 11¼ Uhr, hat also 2¼ Stunden in Anspruch genommen.

Im Urtheil wird behauptet, die Kinder hätten die Erscheinungen erdichtet, bei der Frage, ob die Kinder Betrug verübt haben, sei aber noch das Vorhandensein der gewinnsüchtigen Absicht zu prüfen, Beweismomente für eine Anstiftung liegen nicht vor, zum Beweise der gewinnsüchtigen Absicht sei die Aussage der Zeugin Schwind nicht geeignet, und der Vorfall mit der einen Mark könne überhaupt nicht angezogen werden; daß überdies der Gegenbeweis geliefert, daß die Kinder oft Geld zurückgewiesen, auch die 5 Mark, welche Herr von Hüllessem angeboten; daß demnach den Kindern die fragliche Absicht nicht bewiesen; daß auch der Wittwe Kunz nicht die gewinnsüchtige Absicht nachgewiesen worden; daß nicht bewiesen, daß sie Geld genommen, daß die Bewirthungen als von den Pilgern quasi erzwungen hier nicht angezogen werden können, insbesondere da das gegebene Entgelt in allen Fällen nur sehr unbedeutend gewesen ist; daß, was Neureuter angeht, sein Verhalten mit Rücksicht auf seine Persönlichkeit beurtheilt werden muß, daß dieselbe von Gatzen, Scheeben und Rumschöttel übereinstimmend als eine durchaus ehrenhafte, aber nicht zur Kritik geneigte, geschildert worden ist, daß derselbe also in schwieriger Zeit unter schwierigen Verhältnissen die ungeeignetste Person war, daß man sich erklären kann, wie er den Kindern, die er für brav hielt, Glauben schenkte, daß aber auch die Ungeschicklichkeiten einzelner Beamten von Einfluß waren, daß insbesondere die Bekanntmachung von Besser voreilig und damals durch nichts erwiesen gewesen; daß Neureuter durch diese Hinweisungen darauf, daß er der Anstifter des Ganzen gewesen, unwillkürlich Mißtrauen fassen mußte, daß sich das Verhalten Neur.'s als eine Art von Verblendung darstellt [?] und der Beweis der mala fides zum wenigsten nicht erbracht ist, daß aber auch von einer gewinnsüchtigen Absicht nach den Schilderungen des Charakters, wie sie die Zeugen gemacht, nicht die Rede sein kann; daß, was Thömes und Dicke angeht, in ihren Broschüren zwar einzelne Uebertreibungen vorkommen, aber nicht bewiesen ist, daß sie wider besseres Wissen publicirten; daß gegen Andre, Eich und Schwaab nichts Wesentliches vorliegt; daß, was Rektenwald angeht, bis zu einem gewissen Grade Selbsttäuschung angenommen werden mag, so daß die mala fides nicht bewiesen ist; aus allen diesen Gründen spricht das königl. Zuchtpolizeigericht in erster Instanz sämmtliche Beschuldigte von Strafe und Kosten frei. (Der Wortlaut des Urtheils liegt noch nicht vor.)

## Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 7. April.

* Vor einigen Tagen reproduzirten wir die Notiz der „Köln. Volksz.", wonach unter den auf dem Rheinischen Bahnhof hierselbst feilgebotenen Büchern sich ein sehr anstößiges befinden sollte. Wie uns mitgetheilt wird, hat eine gleich angestellte Untersuchung ergeben, „daß ein solches Buch dort nicht vorhanden ist und auch nicht vorhanden war." — Sollte der Gewährsmann der „Köln. Volksz." die fragliche Schrift vielleicht auf einem andern hiesigen Bahnhofe angetroffen haben, den er irrthümlich für den rheinischen gehalten?

* Das Programm der hiesigen Realschule enthält sehr reichhaltige Schulnachrichten. Wir entnehmen denselben, daß die Anstalt im letzten Winter-Halbjahr von 374 Schülern besucht war, darunter 224 evangelische und 132 katholische. Mit dem Schluß dieses Semesters verläßt der Ordentliche Lehrer Dr. Aretz die hiesige Realschule, um einem Ruf als Conrector an die landwirthschaftliche Schule in Cleve zu folgen. Statt seiner ist der Realschullehrer Nelson, z. Z. in Essen, vom Curatorium berufen und vom königl. Provinzial-Schulcollegium bestätigt.

* Von Hrn. Prof. Andreas Müller erhalten wir folgende Zuschrift: „In Nr. 93 des Volksblattes lese ich in der Kunstnotiz, daß Herr Beumers die bei Schulte ausgestellte Monstranz nach Detailzeichnungen von mir ausgeführt habe. Ehre, dem Ehre gebührt. Die schöne Arbeit hat Herr Beumers selbstständig gezeichnet und nach seiner Zeichnung ausgeführt. Mit einem Rath habe ich Hrn. Beumers hin und wieder beigestanden, an Detailzeichnungen für das Werk habe ich aber nur weniges gemacht."

(*) Zu Beginn des neuen Schuljahrs (1. April) sind hier 1700 schulpflichtige Kinder in die Volksschulen aufgenommen worden.

(*) Am Samstag erschien auf dem Burgplatz ein Händler aus Crefeld mit einer Pferdekarre Aepfel. Da er dieselben zu einem acceptablen Preise (drei Pfund zu 27 Pfg.) verkaufte, war in Kurzem die Karre leer.

(*) Viel Pech hatten am Samstag hier auswärtige, als schlechte Zahler bekannte Metzger. Einem wurde Morgens auf dem Marktplatz das Schweinefleisch, das er in seiner Bude zum Verkauf ausbot, auf Antrag durch einen Gerichtsvollzieher confiscirt. Nachmittags wurde auf der Zollstraße ein anderer von einem Schutzmann verhaftet, weil er einem Bauer in Osterath drei ihm abgekaufte Schweine nicht bezahlt. Man fand bei dem Metzger eine Baarschaft von 264 M. vor, die zu Gunsten des Gläubigers mit Beschlag belegt wurde.

(*) Der Dieb, welcher vor 2 Jahren in der Andreaskirche die Opferstöcke erbrochen und geleert, hat sich in vergangener Woche freiwillig dem Untersuchungsrichter gestellt. Er ist aus Duisburg gebürtig und von Profession Schlosser. Im vorigen Jahre stattete derselbe Spitzbube der Andreaskirche einen zweiten Besuch ab, wurde indeß, ehe er an sein Handwerk gehen konnte, auf dem Windfang entdeckt, entwischte aber auch damals.

* Die Reichsschuldenverwaltung erläßt folgende Bekanntmachung: „In neuerer Zeit sind falsche Reichskassenscheine, und zwar in Stücken zu fünfzig, zwanzig und fünf Mark, zum Vorschein gekommen und angehalten worden. Wir sichern demjenigen, welcher einen Verfertiger oder wissentlichen Verbreiter solcher Falschstücke zuerst ermittelt und der Polizei- oder Gerichtsbehörde dergestalt nachweist, daß der Verbrecher zur Untersuchung und Strafe gezogen werden kann, eine nach Umständen zu bemessende Belohnung bis auf Höhe von 5000 Mark zu."

* Für das eben begonnene erste Quartal des neuen Etatsjahres hat das Kriegs-Ministerium zu Berlin den Unteroffizieren und Soldaten die außerordentlichen Verpflegungs-Zuschüsse einschließlich des Zuschusses für die Beschaffung einer Frühstücks-Portion wie folgt festgesetzt. Die Sätze betragen für Mann und Tag in den Garnisonen des siebenten (westfälisch-niederrheinischen) Armee-Corps: in Barmen und Cleve 19, Dortmund, Düsseldorf, Essen, Gräfrath, Lippstadt, Münster, Wesel 18, Attendorn, Benrath, Bielefeld, Bochum, Hamm, Iserlohn, Meschede, Minden, Soest, Werden 17, Bückeburg, Geldern, Recklinghausen 16, Neuß 15, Paderborn 14, Detmold, Warendorf 13, Neuhaus 12 Pfg. (In Berlin werden nur 15 Pfg., also der niedrigste Satz der Rheinprovinz gezahlt.)

Düsseldorf, 7. April, Morgens 8 Uhr. Wasserstand 2,93 M., stand gestern 2,88. Wind SO., Luftwärme + 7½. Barometer 27—4½.

* **Ratingen**, 4. April. Wie berichtet, brach in der Nacht vom 2. zum 3. April gegen 1 Uhr in der Papierfabrik von Herm. Geldmacher zu Ratingen auf dem Lumpenboden Feuer aus. Bemerkt sei heute, daß durch die thatkräftige Hülfe der Einwohner Ratingens und und der eigenen Arbeiter dasselbe bald gelöscht wurde. Es verbrannte eine größere Partie Lumpen und Rohstoffe, sowie ein Theil des Daches, während die sämmtlichen Maschinen gerettet wurden. Der Betrieb der Fabrik wird durch das Feuer nur für wenige Tage gestört sein.

* **Köln**, 5. Aprl. Der Oberarzt der chirurgischen Station unseres Bürgerhospitals, Herr Dr. Bardenheuer, wäre dieser Tage beinahe das Opfer seines Berufes geworden; derselbe hatte sich bei einer Operation eine Blutvergiftung, die zweite in kurzer Zeit, zugezogen. In Folge davon schwoll ihm ein Arm erheblich an, die Rose trat hinzu, und es stellten sich sehr heftige Fieber (über 40 Grad) ein. Glücklicher Weise ist seit gestern in dem Zustande des Erkrankten eine Wendung zum Besseren eingetreten.

* **Aus der Erzdiöcese Köln**, 5. April. Der „Germ." schreibt man: Zu den 73 Jubilarpriestern der Diöcese werden in diesem Jahre noch 13 (darunter der Dechant von Neuß zu Holzheim, 2 Oberpfarrer und 10 Pfarrer unter diesen der Hr. Pfarrer von **Mündelheim**) hinzutreten. Sicherm Vernehmen nach werden die Herren das Jubelfest auf eine rein kirchliche Feier beschränken, wie es der Würde desselben, dem Andenken an den ernsten Tag der Weihe und den so hochernsten Zeitverhältnissen entspricht. Die Gemeinden aber werden ihre Theilnahme durch fromme Stiftungen zu kirchlichen Zwecken in ebenso ernster Weise bethätigen.

* **Bonn**, 3. April. Die Bonner Bank für Handel und Gewerbe hat laut der „Niederrh. Volksztg." in ihrer Generalversammlung einen schönen Beweis ihrer katholischen Prinzipien gegeben, indem die Actionäre mit einer wahren Begeisterung dem Vorschlag des Vorsitzenden des Verwaltungsrathes, Herrn Abg. Franssen, aus dem Ueberschuß 300 Mark für die Armen von Bonn und 200 M. für die Ueberschwemmten in Szegedin zu spenden, Folge gaben. Die Actien besagten Unternehmens werden willig mit 110 Thlr. bezahlt, sind aber alle in festen Händen.

* **Trier**, 4. April. Hr. Stadt-Dechant Schue ist heute gestorben.

* **Trier**, 5. Aprtl. Gestern wurde vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte verhandelt gegen M. Neisens aus Wadern. Derselbe hatte am 13. Febr. d. J. auf öffentlicher Straße neben der Kirche in Wadrill das hl. Meßopfer verhöhnt, indem er unter Vorzeigung einer Branntweinflasche, eines Brödchens 2c. die Worte der hl. Wandlung nachäffte. Er wurde deswegen von Hrn. Pastor Schneider in Wadrill getadelt, worauf er diesen mit gemeinen Schimpfereien beleidigte. Auf Grund dieser Thatsachen wurde gegen Neisens verhandelt und derselbe zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahre und den Kosten verurtheilt.

* **Driburg**, 5. April. Die gräfliche Familie von Sierstorpf, deren letzter Erbe in der westfälischen Linie am vergangenen Freitag auf der Jagd verunglückte, bildet ein Geschlecht, welches sich mit merkwürdiger Energie rasch vom untersten Bürgerstande emporgearbeitet hat. Die „Westf. Volksz." erzählt darüber: Gegen Ende des 16. Jahrhunderts kam ein „Hamacher" (Faßbinder), Meister Franz Franken, aus dem Dorfe Siersdorf in die heilige Stadt Köln, siedelte sich hier an und erwarb sich die Mittel, seinen ältesten Sohn studiren und geistlich werden zu lassen. Dieser geistliche Herr brachte es bis zum bürgerlichen Domherrn, 1626, ließ seinen jüngern Bruder Jura studiren und verschaffte ihm die Hand der Tochter eines Kölnischen Bürgermeisters. Damit waren dem jungen Doctor der Rechte die Thore zu allen Ehren geöffnet — der Hamachers-sohn wurde Syndicus der freien Reichsstadt und nahm den Namen Franken-Sierstorpf an. Sein ältester Sohn wurde mit der Würde eines Stadtgrafen von Köln bekleidet und 1700 in den Adelsstand erhoben. Von des Stadtgrafen Söhnen wurde der älteste sodann in den Reichsfreiherrnstand erhoben; ein zweiter wurde Bischof von Antwerpen, ein anderer Kanzler von Hildesheim, und dessen Enkel, braunschweigischer Oberjägermeister, in den Grafenstand erhoben. So sehen wir beinahe eine jede Generation eine Staffel höher auf den Rangstufen sich emporschwingen. Der obige Oberjägermeister machte in den dreißiger Jahren viel von sich reden durch seinen siegreichen Prozeß gegen den Herzog Carl von Braunschweig, der ihn seines Amtes entsetzt hatte, ohne jedoch beim Bundestage Recht zu finden. In Folge dieses Zerwürfnisses zog derselbe, mit der mit ausgezeichnetem Kunstsinne gesammelten Gemäldegallerie nach Driburg und wurde Schöpfer der hiesigen Badeanlagen. Die Perle der Gemäldegallerie ist ein allegorisches, 6 Fuß hohes und 8 Fuß breites figurenreiches Gemälde des Niederländers Franz Franck aus dem Jahre 1635.

* **Schalke**, 1. April. Selten zeigte bisher der hiesige Köln-Mindener Bahnhof ein so reges und buntes Leben, als heute Abend zwischen 6 und 7 Uhr. Die „Schalker Ztg." brachte nämlich heute Nachmittag die telegraphische Nachricht, daß der König der Belgier per Extrazug um ½7 Uhr hier eintreffen werde, um die Glas- und Spiegel-Manufactur zu besichtigen. In hellen Haufen trabte nun Alles, was eben Zeit hatte, kurz nach 6 Uhr zum Bahnhofe: Bergleute und Arbeiter, — mit frischen Chemisetten und rothen Plüschpantoffeln, Handwerker und Geschäftsleute, Lehrer und Schüler und Schülerinnen, alle gingen sie zum Bahnhofe, um den „König von Belgien" zu sehen. Ein Bürger, Präses eines Vereins, soll sogar sich eiligen Schrittes zum Amte begeben haben, die polizeiliche Genehmigung nachzusuchen, mit den Vereinsmitgliedern vor dem „König von Belgien" Spalier bilden zu dürfen. — Mit Ungeduld harrte die Menge auf die Ankunft des Extrazuges. Wer aber nicht kam, das war der hohe Monarch. — Die Schalker waren einfach in den April geschickt und mit langen Gesichtern kehrten die Gefoppten, als es bereits dunkel geworden war, nach Hause zurück.

(„Ess. Volks-Ztg.")

* **Wattenscheid**, 5. April. Wie die „Steeler Ztg." hört, ist auf der Zeche Holland 75 Bergleuten gekündigt und soll noch eine weitere Kündigung vor Ostern in Aussicht stehen. — Auf der Zeche Hannover wurde den Arbeitern 5 pCt. des Lohnes abgezogen. Wo soll das hinaus? Die Kinder in der Schule stehlen den auswärtigen Kindern die Butterbröde, welche sich diese zum Mittagsessen mitgebracht haben; noch bevor die Schulen angehen und nachher werden die Bäckerläden von hungrigen Kindern heimgesucht, welche um ein Stückchen Brod anhalten. Wenn nicht bald eine Besserung eintritt, und Aussichten sind noch nicht vorhanden, dann wird es soweit kommen, wie unser Bürgermeister in der vorletzten Stadtverordnetensitzung bei der Etatsberathung sagte, „daß wir alle Bankerott machen."

* **Huckarde**, 2. April. Auf eigenthümliche Weise verunglückt gestern Abend der Fahrhauer Dicklake von hier. Derselbe kam nach 9 Uhr Abends von einer benachbarten Zeche, bei der er beschäftigt ist, nach Hause und hatte sich Dynamitpatronen mitgebracht, um an dem gedachten Abend die Vorfeier des Geburtstages des deutschen Reichskanzlers durch festliches Schießen zu begehen. Jedenfalls in Folge einer Unvorsichtigkeit des D. explodirte eine Dynamitpatrone zu früh und richtete den Unglücklichen arg zu. Der rechte Arm wurde ihm bis zur Hälfte zerstückelt, ein Finger der linken Hand ebenso verstümmelt, daß beide Körpertheile amputirt werden mußten. Die Brust

---

Theilnahme, „Fräulein Olga ist viel liebenswürdiger, als ihre Mutter, und wird Sie befreunden. Und für den Hund will ich sorgen, lassen Sie sich darob nicht bange sein."

„Danke, Hattie; bringen Sie dem armen Thiere etwas Brod und Wasser, wenn Sie hinunter gehen." Wie froh war Regina, als sie sich endlich allein sah. Erschöpft sank sie in einen Fauteuil und preßte die Hände vor das Gesicht. Ihr Herz war schwer, ihr ganzes Wesen empörte sich gegen den kalten Egoismus, der ihr beim Eintritt ins Haus des Vormundes sofort begegnet. Was sie umgab, zeugte von Reichthum und Geschmack, und doch krampfte der Gedanke, hier leben zu sollen, ihr das Herz zusammen. Wie ganz anders heimisch, lieb und traut war es im unvergeßlichen Pfarrhaus gewesen, welch einsame kahle Zukunft lag nun vor ihrem Geiste! Mr. Palmas Rückkehr vermochte ihr keinen Trost zu bringen, sie fürchtete ihn. Das Angenehmste seit ihrer Ankunft in New-York war die Nachricht gewesen, er sei verreist. Leises Pochen ertönte; Regina hörte es nicht, und erschrak, als eine warme Hand sich auf die ihre legte. „Hab mir's ja gedacht; Thränen? doch nein! die Augen sind trocken und hell wie Sterne. Sie halten uns wohl Alle für herzlose, harte Menschen. Vielleicht nicht mit Unrecht. Mich wollen Sie aber gefälligst ausnehmen, ich bin keine Palma, Gott sei Dank! Meine Seele arbeitet nicht wie die Pistons der Dampfmaschine, und läßt sich nicht durch Sicherheitsventile reguliren. Das Blut in meinen Adern ist nicht blau, wie jenes der Palma, sondern roth und heiß genug, mich vor Erstarrung zu schützen, und das Eis aufzuthauen, das ihre Umgebung bedingt. Uebrigens bin ich kein Don Quixote, und habe keine Lust, gegen Windmühlen zu kämpfen. Ihnen aber möchte ich behülflich sein, liebes Kind, und eine Offensiv- und Defensivallianz vorschlagen." Sie stand am Camine und knöpfte die Handschuhe zu. Im weinfarbigen Seidenkleide und pelzverbrämten Sammetüberwurf sah sie sehr hübsch und elegant aus. Regina blickte ihr ins Auge; wie weit konnte sie dem lebensheiteren Antlitz vertrauen? „O Du schlaues Gelbschnäbelchen!" lachte Olga, „lässest Dich nicht gleich durch Spreu fangen, eh? haben Sie gefrühstückt?"

„Ich dankte dafür; mein Kopf schmerzt."

„Folgen Sie meinem Rath, nehmen Sie ein Bad und legen Sie sich dann zur Ruhe. Und noch etwas, ehe ich gehe. Seien Sie nicht böse auf Mama. Arme Mama! sie heirathete in die Familie Palma, wurde vorsichtig, schweigsam und gefror gleich ihnen. Herzlos ist sie nicht, das dürfen Sie nicht glauben, sie hält ihr Blut nur Sicherheitshalber auf dem Gefrierpunkt. Hunde kann sie nicht leiden, seit ihr ein Hund die Achsel zerfleischt, und so läßt ihr Grauen vor Ihrem Liebling sich etwas entschuldigen. So und nun soll Hattie Ihnen ein Bad bereiten, und dann schlafen Sie und versuchen Sie, angenehm von Mama zu träumen." Sie nickte lächelnd und verschwand geräuschlos, wie sie gekommen. Regina befolgte den gegebenen Rath, und schlief ein übermannt von Müdigkeit und der schmerzlichen Aufregung des gestrigen Tages. Nichts störte ihre Ruhe, als das Vorüberrollen der flüchtigen Räder auf den Steinen unten, und bald sank sie in den tiefen Schlaf körperlicher und geistiger Erschöpfung.

### 13. Capitel.

Des Schlafes Zauberbann ließ das junge Mädchen alles Weh vergessen, und führte es zu den Lieben, deren Trennung den Morgen seines Lebens so schmerzlich umdüstert. Durch ein Wirrsal schlangenartiger Kletterpflanzen wandelte Regina unter Indiens glühender Sonne, um Ernst und seine Mutter zu suchen. Bald mußte sie vor lauernden Tigern sich retten, bald sich in dunkelen Höhlen bergen, um Nana Sahib's *) wilden Augen zu entrinnen. Dieser bot ihr den wunderbaren Rubin, den er auf der Flucht mit sich genommen, aber als sie ihn berührte, verwandelte er sich in Blut, und dämonisch lachend sagte er ihr, es sei ein Stückchen vom Herzen einer schönen weißen Frau, die beim Gemetzel in Cawnpore hingeschlachtet worden. Weiter und weiter strebte sie müde und erschöpft, aber muthvoll, bis ihr aus des Himalaya Bergöden Cäsar's Gebell entgegentönte. Sie folgte dem Laut, erreichte die Ufer der Jumna, und dort inmitten springender Quellen, von Cypressen umsäuselt, sah sie Mrs. Lindsay und Ernst im kühlen Schatten eines Mausoleums. Freudig bewillkommten sie die Freunde, und über ihnen tönten die süßen Weisen der Lieblingsmelodien des verstorbenen väterlichen Freundes. Als Regina erwachte, war es dunkel. Schwaches Licht zitterte aus den Milchgloben des Gaslüstre, eine Decke war über ihre Schultern geworfen, am Fenster saß eine glänzende Erscheinung. Sie erhob sich und schraubte die Gasflamme höher. Olga Neville war in reizender Gesellschaftstoilette. Das goldene Haar, vom blitzenden Kamm überragt, war diademförmig um das schöne Haupt geschlungen, während eine Fluth leichter Locken auf das zarte federartige Gekräusel der Spitzen niederfloß, die den Ausschnitt des Kleides schmückten. Bewundernd sah Regina auf sie. „Nun, bin ich hübsch?" lächelte Olga. „Kinder und Narren sagen die Wahrheit; fühlst Du Dich nicht veranlaßt, vor mir niederzufallen und mich anzubeten?"

„Das wohl nicht, aber ich finde Sie sehr schön. Gehen Sie in Gesellschaft?"

„Vor Allem, mein Kind, wollen wir unseren Verkehr auf das schwesterliche Du fußen. Ich glaube unsere ausgesprochene Sympathie berechtigt zu dieser Vertraulichkeit." Olga beugte sich über Regina und küßte ihre Stirn. „Ja, ich gehe in Gesellschaft: 's ist Empfangsabend, und die Gäste werden gleich Sardellen eingezwängt. Der Menschengeist ist merkwürdig fruchtbar in Hervorbringung gesellschaftlicher Martern, und wenn ein Dichter behauptet: „Des Menschen Aberwitz macht tausend Opfer trauern," so bin ich sicher, daß er zuvor bei einem Empfang, einer Gesellschaft gewesen."

„Gehst Du nicht gern in Gesellschaft?"

„C'est selon! Du bist ein unschuldiges Geschöpfchen und hast erst noch zu lernen, daß die gebildete Gesellschaft eine aus zwei Stämmen bestehende Horde ist, die Langweiligen und die Gelangweilten. Ich spreche aus Erfahrung, denn die letzten vier Jahre haben mich weise gemacht. Wie verlangte mich's, die Gaukelspiele schimmernder Schmetterlinge zu theilen, gleich ihnen zu blenden und glücklich zu sein. Nun aber, nachdem ich die Vergoldung abgestreift, des Blüthenstaubes frischen Email verloren, wünsche ich mich in eine braune Chrysalis zurück, damit ich vergessen und verborgen sei. Kennst Du den Götzen Moloch?"

„Freilich; es war ein Bild von Erz, in dessen glühend gemachte Arme abgöttische Heiden ihre Kinder als Brandopfer legten."

„Das ist eine alte abergläubische Mythe; sprich doch keine solch' altmodischen Ungereimtheiten. Moloch herrscht hier in tausendfach größerem Pomp, als die Ammoniten je sich's träumen ließen. Nun heißt er „Reichthum und Mode", hält Feste und nächtliche Orgien, wo beim hinreißenden Rythmus Strauß'scher Tänze, unterm Seufzer der heroischen Schlachtopfer, die Eltern ihre reichgeschmückten Töchter, ihre in elegante Schwalbenschwänze gehüllten Söhne dem Götzen darbringen, und Moloch umfängt, versengt, schwärzt sie Alle! O, der wunderbaren blauen Augen — wie entsetzt sie scheinen!" Lachend streifte Olga das breite Seidenband des Gürtels und betrachte sich im Spiegel.

*) Bekannt durch seine wilde Grausamkeit gegen die Engländer bei dem indischen Aufstand von 1857.

(Forts. folgt.)

hat durch den Luftdruck, den die Explosion des Dynamits erzeugte, sehr gelitten und von den Beinen sind ihm förmlich ganze Stücke Fleisch durch die gewaltige Kraft des Sprengmittels gerissen worden. Dieser Unglücksfall ist für den armen Menschen und seine Familie umsomehr zu bedauern, als er durch die durch sein eigenes Verschulden erlittenen Beschädigungen aller Ansprüche an die Knappschafts-Kasse, der er schon lange angehören soll, verlustig wird.

* **Bochum**, 4. April. Der jugendliche Bankdieb Wehnert, der von hier mit 30,000 Mark durchbrannte und in London in der Adelphi-Restauration (Strand) verhaftet wurde, stand gestern vor dem Polizeigerichte von Bow-Street in London. Er wurde der preußischen Behörde ausgeliefert, um hierher gebracht zu werden. Von dem Gelde behauptete er, einen Theil an seinen Vater und an einen Freund gesandt zu haben.

* **Witten**, 2. April. Der „Nordd. Allg. Ztg." schreibt man: Nachdem durch Rescript des Cultusministers die Behörden unserer Stadt als berechtigt erachtet, auch die römisch-kath. Bewohner Wittens die ihre eigenen Schulen haben, zur städtischen Schulsteuer zu veranlagen, müssen die Letzteren für das Etatsjahr 1879/80 eine Steuerlast von 533⅓ Procent (!!), nämlich 300 Procent Communalsteuer, worin die städtische Schulsteuer einbegriffen, und 233⅓ Procent Schulsteuer für den römisch-katholischen Schuletat bezahlen.

* **Paderborn**, 5. April. Der Hausgeistliche auf Schloß Laar, Herm. Kotthoff, hatte, wie der „Lib.-B." meldet, in der Kirche der verwaisten Gemeinde Fürstenberg einige Mal die hl. Messe gelesen und die hl. Sacramente gespendet. Er glaubte, als Hausgeistlicher des Grafen Westphalen, der in Fürstenberg begütert ist und auf dem Chore der Pfarrkirche ein eigenes Oratorium besitzt, zu den in Rede stehenden geistlichen Handlungen berechtigt zu sein, wie denn stets die Hausgeistlichen des Grafen dort solche priesterliche Functionen verrichtet hatten. Das Kreisgericht in Büren hatte mit Rücksicht hierauf den Angeklagten in erster Instanz freigesprochen. Der hiesige Appellhof aber verurtheilte Herrn Kotthoff zu 12 Mark event. drei Tagen Haft.

## Vermischtes.

* Am 1. April ging es im reichskanzlerischen Palais sehr munter her. Eine Post nach der anderen brachte förmliche Ladungen von Gratulationen und Geschenken. Körbe von Butter und Käse, westfälischer Schinken und Hamburger Rauchfleisch trafen in Massen ein, auch die Wurst in ihren Arten und Abarten fehlte nicht — die Geschenkgeber waren wohl eingedenk des reichskanzlerischen Dictums auctore Buschio: „nescio quid mihi magis farcimentum esset" — dann kamen Fische und Krebse, und weil diese schwimmen wollen, fehlte auch das beliebte Naß nicht: der Nordhäuser Klare, Münchener Hofbräu, Nürnberger, Erlanger, Bamberger und Hofer Bier, dazu Pfälzer-, Mosel- und Rhein-Wein, das Alles brachten Stephan's Schutzbefohlene in Fässern und Krügen in reichster Ausstattung und einladend etiquettirt ins Haus des gefeierten Geburtstagskindes.

* Moskau, 28. März. Zur Sittengeschichte. Gestern Abend waren bei einem gewissen Bortynsky Gäste. Unter letzteren befand sich auch ein gewisser Bairaschewski, 22 Jahre alt. Gegen 9 Uhr Abends trat in den Saal das aus St. Petersburg eingetroffene Fräulein Katschka, 19 Jahre alt. Nachdem die junge Dame sich mit dem Hausherrn, der Hausfrau und den Gästen begrüßt hatte, zog sie einen Revolver aus der Tasche und feuerte ihn auf Bairaschewski ab, der im Moment todt zusammenbrach. Fräulein Katschka leistete keinerlei Widerstand, gab den Revolver ab und fügte sich in ihr Schicksal. Sie weigerte sich, die Motive ihrer verbrecherischen That darzulegen. Jedoch erklärte sie, daß sie mit Bairaschewski über Jahr und Tag bekannt sei und ihn mit zuvor überlegter Absicht umgebracht habe. Die Mörderin wurde verhaftet.

* In dem „Redaktions-Schalter" der „Deutschen Verkehrs-Zeitung" finden sich die nachstehenden interessanten Mittheilungen: Die Schweden hatten im dreißigjährigen Kriege in den von ihnen besetzten Theilen Deutschlands unter Verwendung von Dragonern eine Art von Feldpostdienst zur Herstellung der Verbindung zwischen den Standorten der einzelnen Truppentheile mit dem Hauptquartier sowie mit der Heimath eingerichtet. Diese schwedischen Dragoner, welche sich ohne Zweifel auch wohl mit der Mitnahme von Briefen an und von Privatpersonen befaßten, erhielten im Munde des Volkes die Bezeichnung „Postschwede"; daher rührt der jetzt noch hie und da scherzweise angewandte Ausdruck. — Die Bezeichnung „Schwager" für Postillon ist auf das französische „chevalier" zurückzuführen. In der Schweiz, in der Gegend von Chur namentlich, wo die Sprachen der Deutschen und Wälschen sich mischen — daher der Ausdruck Kauderwälsch, d. i. Chur'sches Italienisch — wurde aus chevalier leicht „Schwalger"; daraus entstand „Schwager" als Anrede für einen Postillon.

* Eine Randbemerkung. Im Berliner „Tagebl." liest man: Es ist eine hinreichend motivirte Anordnung der Schulbehörden, daß die den Schülern ertheilten Censuren von dem Vater des Empfängers zu unterschreiben und dem Lehrer wieder vorzulegen sind. Dies geschah dieser Tage auch in den Berliner Gemeindeschulen. Die meisten der qu. Zeugnisse tragen die einfache Unterschrift, einige sind „mit Vergnügen gelesen", von anderen ist „Kenntniß genommen". Wir überlassen unsern Lesern die kühnsten Schlüsse auf Vater, Schüler und Censur, wenn wir mittheilen, daß eine der letzteren in kräftigen Zügen die Worte enthielt: Berlin, den 30. März 1879. August H..... „Gelesen und gewichst."

* Professor Reuleaux weist im Aprilheft von „Nord und Süd" darauf hin, daß die Erfindung der Dampfmaschine einem deutschen Professor zu danken sei. Die Anregung zur Erfindung der Dampfmaschine gab die große Entdeckung Toricelli's über die Wägbarkeit der Luft, die Entdeckung, daß die über uns stehende Luftsäule ein meßbares und zwar sehr großes Gewicht habe. Der Erfinder aber war Dionysius Papin, Professor an der Universität Marburg. Dem fügt nun Professor Reuleaux die Bemerkung hinzu, nicht eine Tafel, nicht ein Stein sage dem Besucher Marburgs, welche die Welt umgestaltende Idee dort ans Licht getreten.

* Der Cultusminister Dr. Falk ist am Montag Nachmittag gelegentlich eines Spazierganges im Berliner Thiergarten von einem Oberlehrer insultirt worden. Der Oberlehrer ist früher Insasse einer Irrenanstalt gewesen und soll sich durch exaltirtes Wesen auszeichnen. Es scheint, als habe er sich um eine Anstellung bei einer Staatsschule als Lehrer gemeldet und habe der abschlägige Bescheid ihn zu den Insulten gegen den Minister verleitet. Die Untersuchung wider ihn ist eingeleitet, vorerst wird jedoch sein Geisteszustand beobachtet werden.

* Frankfurt a. M., 5. April. Gestern trafen einige Hundert italienische Arbeiter hier ein, welche bei den im Mainthal in Aussicht genommenen staatlichen und communalen Bauten Beschäftigung zu finden hofften.

* Paris, 3. April. Heute um 2 Uhr fand die feierliche Aufnahme des Christusleugners Renan in die französische Academie statt.

* Bremerhafen, 3. April. Gestern Nachmittag 2½ Uhr explodirte auf Lange's Dock der große Dampfkessel des Maschinenhauses, wobei dies Gebäude vollständig in Trümmer gelegt, drei Personen des Arbeitspersonals, nämlich ein Heizer, ein Lagermeister und ein Schiffszimmermann, getödtet und noch 10—12 Personen mehr oder weniger schwer verletzt worden sind.

---

Wir erhalten folgende Erklärung:

„Die Nr. 88 des „Düsseldorfer Volksblattes" bringt unter der Rubrik „Wochenrückblick 1" folgende Mittheilung: „Deshalb werden sie (die patriotischen Abgeordneten) nun von kleinen Parteiblättern („Bayerisches Vaterland", „Fränkisches Volksblatt" und „Neues bayerisches Volksblatt") persönlich angegriffen und vielfach in geradezu nichtswürdiger Weise verdächtigt."

Dem gegenüber erklärt die unterfertigte Redaktion, daß sie sich an besagten Angriffen in keiner Weise betheiligt hat. Denn obschon nicht gut angenommen werden kann, daß die „gemäßigte" Haltung gewisser patriotischer Abgeordneten sich lediglich aus politischer Kurzsichtigkeit erklärt*), so haben wir uns schon aus dem Grunde an den Angriffen gegen die in's ministerielle Lager übergegangenen [?] „Patrioten" in keiner Weise betheiligt, weil man den Herren doch nicht strikte beweisen kann, daß sie ihr Mandat zur Erreichung persönlicher Zwecke mißbraucht haben. Die Misère im bayer.-patriotischen Lager hat nachgerade solche Dimensionen angenommen, daß wir uns vollständig dem Pessimismus ergeben und darauf verzichtet haben, uns mit bayerischen Parteiangelegenheiten eingehender zu befassen.

Da wir die Dinge nicht ändern können, so lassen wir ihnen ihren Lauf in der sicheren Erwartung, daß die katholische Sache in Bayern schließlich doch triumphiren wird, wenn auch ihre offiziellen Vertreter alles thun, um dieselbe zu Grunde zu richten [?].

Stadtamhof, den 2. April 1879.

Die Redaktion des „Neuen Bayer. Volksblattes".
gez. St. v. Bloh.

Wir haben hierzu zu bemerken, daß wir selbst auf das „Neue Bayerische Volksblatt" nicht abonnirt sind, sondern unser Urtheil über dasselbe aus der „Germ." geschöpft hatten. Dort war nämlich kürzlich zu lesen, das Sigl'sche „Vaterland", das „Fränk. Volksbl." und das „N. Bay. Volksbl." hetze gegen einen Theil der kath.-patriotischen Fraction. — Uebrigens zeigt schon die obige Erklärung zur Genüge, daß wir dem Blatte keineswegs sehr Unrecht gethan hatten; wird doch in derselben Mitgliedern der kath.-patriotischen Fraction insinuirt, sie hätten ihr Mandat zur Erreichung persönlicher Zwecke mißbraucht, allerdings lasse sich das nicht strikte nachweisen.

*) Es fragt sich eben, ob die Haltung der betr. Herren (Hauck u. A.) in der That Vorwürfe verdient. Der zu den sog. „Extremen" gehörende Verfasser obiger Zuschrift setzt das ohne Weiteres voraus und nimmt an: entweder kurzsichtig oder selbstsüchtig. Wir dagegen meinen, den Herren, welche die sog. „gemäßigte Haltung" beobachtet, ständen gute Gründe zur Seite. Einem Manne, wie Hauck z. B. vorzuwerfen, er habe für den Verwaltungsgerichtshof gestimmt, um bei demselben eine gute Stelle zu erhalten, geht doch, gelinde gesagt, sehr weit, und doch ist diese Behauptung von bayerischen „Extremen" aufgestellt worden. Bezüglich des Hrn. Abg. Hauck möchten wir noch an ein Urtheil des Abg. Windthorst-Meppen erinnern. Dieser fragte nämlich einmal ironisch den bayerischen Justizminister, ob denn Bayern so außergewöhnlich mit ausgezeichneten Juristen gesegnet sei, daß man für einen Mann von der Bedeutung Hauck's nicht bessere Verwendung habe. Hauck avancirt nicht, weil er eben „ultramontan".

---

### Handels- und Börsen-Nachrichten.

**Neußer Fruchtpreise** vom 7. April 1879.

| | Mark | | Mark. |
|---|---|---|---|
| Weizen 1. Qualität | 20 20 | Aveel 100 Kil. | 25 50 |
| „ 2. „ | 19 20 | Kartoffeln | 7 — |
| Roggen 1. „ | 13 70 | Heu 100 Kil. | 4 80 |
| „ 2. „ | 12 20 | Stroh 100 Kil. | 3 30 |
| Gerste | — — | Rüböl, per 100 Kil. | 62 — |
| Wintergerste | 15 — | do. faßweise | 64 — |
| Sommergerste | — — | Preßkuchen, per 1000 Kil. | 127 — |
| Buchweizen | 15 — | Branntwein, per 100 Liter zu 50% | — |
| Rübsamen 100 | — — | Kleie à 50 Kilo | 5 20 |
| Rapssamen | 26 50 | Vorschuß | 28 50 |
| Hafer | 14 — | | |

**Düsseldorfer Volksbank.** Düsseldorf, den 7. April 1879.

| Wechsel-Course in Reichsmark. | | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | k. S. | 169,90 | 169,30 |
| Rotterdam | 2 M. | — | 168,20 |
| Antwerpen | k. S. | 81,15 | 80,75 |
| Brüssel | k. S. | 81,15 | 80,75 |
| London | k. S. | 20,54 | 20,44 |
| | 2 M. | — | — |
| Paris | k. S. | 81,35 | 80,95 |
| | 2 M. | — | — |

Diskonto der Reichsbank 3%.

| Geld-Course. | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|
| 20-Frankenstücke | — | 16,13 |
| 5 Frankenstücke | — | 4,— |
| Sovereigns | — | 20,30 |
| Amerik. Coupons in Gold zahlbar | — | 4,14 |
| russ. Imperials | 16,67 | 16,61 |

**Bergisch-Märkische Bank.** Düsseldorf, den 7. April 1879.

| Wechsel-Course. Reichs-Mark. | | Briefe. M. Pf. | Geld. M. Pf. |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | k. S. | 169 90 | 169 30 |
| | 2 M. | — | 168 25 |
| | | — | — |
| | | — | — |
| | | — | — |
| London | k. S. | 20 52 | 20 42 |
| | 2 M. | — | 20 33 |
| | | — | — |
| Antwerpen | | 81 15 | 80 75 |
| | | — | — |
| Brüssel | | — | 80 40 |
| | | — | — |
| | | — | — |
| Paris | k. S. | 81 35 | 80 95 |
| | 2 M. | — | — |

| Wechsel-Course. Reichs-Mark. | Briefe. M. Pf. | Geld. M. Pf. |
|---|---|---|
| Newyork Gold k. S. | 4 25 | — |

Disconto auf deutsche Reichsbankplätze 3%.

| Geld-Course. | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|
| Pr. Friedrichs'dor | — | — |
| Ausländ. Pistolen | — | — |
| Napoleond'or | — | 16 15 |
| Fünf Francs | — | 4 — |
| Sovereigns | — | 20 30 |
| Amer. Coupons | — | — |
| Newyork in Gold | — | 4 13 |

### Schifffahrts-Anzeige.

Düsseldorf, 5. April.

Angekommen:

Friedr. Kaltenheuer von Mannheim mit 600 Ctr. — Heinr. Giesen von Amsterdam mit 4880 Ctr. — Johann Hüller von Dortrecht mit 3564 Ctr. — Jacob Knobel von Mannheim mit 883 Ctr. — Stephan Hartmann von Mannheim mit 428 Ctr. — Schraubendampfer „Amsterdam 6", Capt. Theodor Haentges von Amsterdam mit 1171 Ctr. — Bertram Stang von Brohl mit 1600 Ctr.

Abgefahren:

Schraubendampfer „Maas", Capt. Michel Hendrichs mit 2617 Ctr. nach Antwerpen.

Schleppschiff „Nieder-Rhein 7", Schiffsführer Peter Krobbach mit 2500 Ctr. nach Rotterdam.

In Ladung:

Schraubendampfer „Schelde", Capt. J. F. Derksen nach Antwerpen.

Schleppschiff „Nieder-Rhein 12", Schiffsführer Wilh. Arera nach Rotterdam.

---

## Bekanntmachung

**betr. die gewerbliche Unterstützungs-Casse für Metallarbeiter.**

Nachdem der Beschluß des Ladenvorstandes vom 16. Februar c. die Genehmigung der Königl. Regierung gefunden hat, wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß vom 13. April c. ab, mit der 16. Kalender-Woche, der Beitrag statt bisher 15 Rpfg. ferner 18 Rpfg. und das Einschreibegeld für Mitglieder unter 40 Jahren statt 25 Rpfg. für die Folge 50 Rpfg. beträgt.

Düsseldorf, den 29. März 1879.

Für den Oberbürgermeister:
Der Beigeordnete
665 **Dr. Hausmann.**

Ein **Mädchen**, welches melken kann, sofort gesucht. 30
Näh. in der Exp. ds. Blattes.

## Dünger-Verkauf. 161

**Am Mittwoch, 9. ds. Mts., Nachmittags 5 Uhr,**

soll auf dem nördlichen Kasernenhofe der Dünger der 1. Escadron 2. Hus.-Regts öffentlich gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

## Oeffentlicher Verkauf.

**Am Dienstag, den 8. cr., Morgens 10½ Uhr,**

sollen nachstehende gut erhaltene Möbel meistbietend verkauft werden:

3 complete Betten, 1 Kleiderschrank, 1 Buffet, 1 mahagoni Secretär, 1 mahag. Leinenschrank, ½ Dutzend Stühle, 1 großer Spiegel, mehrere Tische, Leinewand 2c. 2c.

**Bernh. Schmitz**, Auctionator.

### Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 30. März: Wilhelm, S. d. Tgl. Eberhard Heimann, Poststraße. Den 2. April: Marg., T. d. Schlossers August Weber, Kölnerstr. — Anna Maria Hubertine, T. d. Versilberers Gottfried Blümeling, Concordiastraße. Den 3.: Gertr., T. d. Fabrikarb. Nikol. Pfeil, Körnerstraße. — Hrch. Peter, S. d. Schlossers Wienand Kluth, Herzogstr. Den 4.: Therese, T. d. Schlossermeisters. Conrad Kuppertz, Oststraße. — Maria, T. d. Klempnermeisters Josef Hoff, Neustraße. — Wilh. Hrch., S. d. Schmieds Caspar Schäfer, Körnerstraße.

Gestorben. Den 3. April: Maria Laufs, 1 J. 9 M. a., Derendorferstraße. — Emma Tölken, 1 J. 2 M. a., Ellerstr. — Leopold Weitgand, 74 J. a., Ehem., Klosterstr. — Anton Hennig, 2 J. a., Wielandstraße. Den 4.: Jakob Nix, 1 J. 2 M. a., Eintrachtstraße. — Clemens Schür, Fabrikarb., 53 J. a., Ehem., Linienstraße. — Friedr. Salm, 2 J. 6 M. a., Bachstraße. — Maria Hauth, 4 M. 15 T. a., Bilkerstraße. — Hub. Schäfer, 3 J. a., Friedrichsstraße.

---

†

### Todes-Anzeige.

Heute Morgen 10½ Uhr entschlief nach sechswöchentlichem Leiden, vorher versehen mit den Heilsmitteln der röm.-katholischen Kirche, unser einziger innigstgeliebter Sohn, Bruder u. Schwager,

**der Kaufmann**

**Willy Grabensee,**

im Alter von 24 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Düsseldorf, Hamburg, Cöln, Columbus in Nordamerika den 5. April 1879.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 8. April, Vormittags 10 Uhr statt. Die Seelenmesse wird am Mittwoch, den 9. April, Morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche zum heiligen Maximilian abgehalten.

Verwandte, Freunde und Bekannte, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugekommen sein sollte, sind hiermit freundlichst eingeladen.

Sterbehaus: Hohestr. 14a.

### Todes-Anzeige.

Samstag Nachmittag 3 Uhr entschlief nach 3monatlichem Leiden, an den Folgen der Lungenschwindsucht, vorbereitet durch den Empfang der h. Sakramente der kath. Kirche, unser innigstgeliebter Bruder und Schwager

**Michael Platzbecker,**

im 27. Lebensjahre zu einem bessern Leben.

Um stille Theilnahme bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen**

Oberbilk, 7. April 1879.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 4½ Uhr statt, wozu Verwandte, Freunde u. Bekannte, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugekommen sein sollte, hiermit freundlichst eingeladen werden.

Sterbehaus: Kirchstr. 3.

**Arends'scher Stenographen-Verein.**

Gestern Morgen gegen 10½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden, unser unvergeßliches Mitglied,

**der Kaufmann**

Herr

**Willy Grabensee,**

im jugendlichen Alter von 24 Jahren.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 8. April, Vormittags 10 Uhr statt, wozu hiermit die Mitglieder freundl. eingeladen werden.

Sterbehaus: Hohestr. 14a.

**Der Vorstand.**

Düsseldorf, 6. April 1879.

## Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, besonders dem St. Seb.-Schützen-Verein zu Oberbilk, welche gestern unserm theuren Gatten u. Vater die letzte Ehre erwiesen haben, unsern besten Dank.

**Familie Schür.**

---

In der **C. F. Winter**'schen Verlagshandlung in Leipzig ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

## Waldbüchlein.

Ein Vademecum für Waldspaziergänger von **Dr. Moritz Willkomm**, Professor der Botanik und Director des botanischen Gartens der Universität Prag.

**Mit 43 Illustrationen.**

11 Bogen. 16. Cartonirt. Preis 2 Mark 50 Pf.

---

Am Dienstag, den 8. April 1879, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien gegen Baarzahlung versteigert werden.

**Kleber**, Gerichtsvollzieher.
Casernenstraße 17.

---

**Dünger-Verkauf.** 135

**Am Dienstag, den 8. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,**

soll auf dem südlichen Hofe der Neustädter Kaserne der Dünger von der 3. Escadr. 2. Westf. Hus.-Reg. Nr 11 öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

---

Ein Buchbinderlehrling u. Knaben für leichte Arbeit gesucht von **H. Bongartz**, Bastionsstraße 9.

---

Ein ordentl. Junge zum Weißbrodtragen ges. Duisburgerstr. 84.

---

## Ein erfahrener Bäcker

der auch die Feinbäckerei gründlich versteht sofort gesucht. 185
Zu erfragen in der Exp.

---

Ein **Sattler-Geselle** der gleich eintreten kann, gesucht.
**August Strucksberg**
92 in Erkrath.

---

Ein br. kath. Mädchen, welches melken u. Gartenarb. versteht, sof. ges. N. in der E. ds. Bl. 994

---

Ein Mädchen s. Stelle in einer kl. Haush. N. Kronprinzenst. 59, 2. E.

---

In einem feinen Geschäfte 1 jung. Mädchen in die Lehre gesucht, welche Station bei ihren Eltern hat. Näh. in d. Exp. d. Bl. 157

---

Ein ord. Mädchen sucht Stelle f. alle hsl. Arb. Ratingerstr. 6, 2. E.

---

Ein braves tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit zum 1. Mai gesucht. 167
Näheres Hohestr. 3 (Thorweg).

---

Ein erf. Mädchen für alle Hausarbeit gesucht. Cölnerstr. 15.

---

Eine tüchtige Viehmagd sucht sof. Stelle. Citadellstraße 11, 1. Et.

---

Ein Mädchen und Lehrmädchen gesucht. Hohestraße 31.

---

Eine Frau sucht Kunden für große und feine Wäsche im Hause und verspricht propere und reelle Bedienung. Herzogstr. 59, 2. Et.

---

## Ein kathol. Mädchen

gesucht. Wehrhahn 10.

---

**Näherinnen** gesucht.
Klosterstraße 5.

---

Nähmädchen auf Mäntel gesucht.
Klosterstraße 29.

---

Tücht. Viehm. m. g. Zeugn. s. sof. Stelle, **Wilms**, Mühlenstr. 15.

---

## Modes

Eine erfahrene Arbeiterin ges. von **Geschw. Ditges**, Alleestraße 31.

---

## Ein proper. Mädchen

zum Weisbrod tragen gesucht.
Bolkerstraße 32.

---

## Ladenlokal

zu vermiethen. Citadellstraße 15.

---

Schöne Zimmer zu vermiethen.
Benratherstraße 29.

---

**Zu verkaufen:**

## Eckhaus,

3stöck., in einem Städtchen am Rhein, mit lebhaftem Fremdenverkehr. Fronte an Hauptstr. und Marktplatz. Rentabel für jedes Geschäft, besonders als Hôtel oder Restauration. Preis 6000 Thlr., ¼ bis ⅓ Anzahlung. Offerten sub 312 besorgt die Expedition ds. Blattes. 48

---

Die bis jetzt von Herrn Zahntechniker **Rauhe** bewohnte

## Erste Etage

in der **Klosterstraße Nr. 8** ist zu vermiethen. Näheres in der 2. Etage daselbst. 953

# Milchkur-Anstalt

und

## Molkerei

am Hofgarten, **zu den vier Jahreszeiten** am Hofgarten.

Bei der jetzt beginnenden Milchkur-Saison empfehle meine unter Controle des hiesigen Aerzte-Vereins stehende Anstalt bestens. Das durch den Apotheker Herrn Meves festgestellte Gehalt der Milch betrug:

| | im Monat Februar | März |
|---|---|---|
| Milchzucker | 5,20 | 5,10 |
| Milchalbuminat | 3 35 | 3,40 |
| fett | 3,80 | 3,60 |
| Asche | 0,65 | 0,60 |
| Wasser | 87,00 | 87,30 |

und dürfte wegen des grossen Gehalts an Milchzucker für Kinder besonders zu empfehlen sein. Die Trinkzeit für den Sommer findet Morgens von 1/26 bis 8 Uhr und Nachmittags von 4 bis 7 Uhr statt. Von jetzt ab ist wieder die beliebte dicke Milch zu haben.

159 **Jul. Steinshoff.**

---

# Springbrunnen

**liefert unter Garantie der Haltbarkeit,**

**J. Hemmerling,**

**Cementstein-Fabrik,**

Schützenstrasse Nr. 28. 511

---

# Für Schuhmacher.

Leistenfertige Schäftchen in eleganter Ausstattung zu äußerst billigen Preisen empfehlen

**Gebrüder Birkenhauer,**

Lederhandlung,

796 **33 Andreasstraße 33.**

---

## Chinesische Thee's von Rob. Scheibler

in **London.**

Schwarze, reine, ungemischte Sorten zu Originalpreisen M. 2,20, 2,50, 2,70, 3,50, 4,50, 5 per Pfund in 1/1, 1/2 und 1/4 Pfd. Paqueten empfiehlt zur gefl Abnahme die **alleinige Verkaufs-Niederlage**

**Lina von Lom Nachfolger,**

**Königsallee 4.** 791

---

## Billig! Billig!

**Prima Speck, trocken** und gut geräuchert, per Pfd. 37 Pfg.,
**Prima Vorderschinken, trocken** u. gut geräuchert, per Pfd. 35 Pfg.
**Hamburger Hinterschinken,** per Pfd. 58 Pfg,
**Schmalz,** Wilcox, per Pfd. 43 Pfg.,
**Holl. Butter,** rein von **Geschmack,** per Pfd. 80 Pfg.,
sowie alle **Colonialwaaren** empfiehlt billigst

139 **Herm. Stevens,**
Alexanderpl. 15. Alexanderpl. 15.

---

## Sargmagazin

**Peter Otten,**

Hundsrücken 11, neben Restauration Piel. 849

---

Ostender Seezungen, frischen Rhein-Salm, lebende Rhein-Hechte und Bratbückinge empfiehlt **Jos. Hendrichs,** Burgplatz 17.

---

Eine breite Karre mit 4zöll. Räder, Bracken und Leder zu verk.
189 Klosterstraße 154.

---

Eine große und 2 kleine Fornaisen werden billig abgegeben.
**Hub. Kölchens,** Charlottenstr. 30.

---

Täglich frische

## Backfische.

**Carl Mäschig,**

866 Zollstraße 13.

---

2 Herren-Röcke, ein schwarzer u grauer, fast neu, nebst einem Schneidertisch sof. bill. zu verkaufen. Näheres Bolkerstraße 33, 2. Et.

---

2 eingetauschte leichte

## Federwagen

billig zu verkaufen.
**O. Wagner,**
155 Kasernenstraße.

---

**Gründlichen Klavier-Unterricht** für jüngere Kinder von einer Dame ertheilt.
887 Hohenzollernstraße 25.

---

Ein klein. Ladengest. mit Zubehör bill. zu verk. N. in der Exp. 53

---

Eine Singer-Nähm. für Schuhm.
89 billig zu verk. Liefergasse 7.

---

## 1500 Mark

auf 1. Hypothek auszuleihen. Näh. in der Exped. d. Bl. 145

---

164 **Eine Bäckerei**

wird zu miethen gesucht. Offerten **sub F. 345** an die **Ann.-Exped. Th. Dieterich & Co. i. Coblenz** erb.

---

# Kartoffeln

Sämmtliche Sorten sächsische, als wie **Bisquit-, Eier-, Rauhschalen-, Neunwochens- und Rosenkartoffeln.** Außerdem beste holl. **Pflanzbohnen** sowie Prima holl. **Häringe und Salzgurken** empfiehlt zum billigsten Preise

**F. C. Halbach,**

vorm. **Wittwe Renneseld,**
792 Burgplatz 12.

---

**Speck,** p Pfd. 36 Pfg., seiten- u. kistenweise billiger.

| | | |
|---|---|---|
| **Schmalz,** . . . . | p. Pf. | 42 Pf. |
| **Vorderschinken,** . | „ | 34 „ |
| **Feinste Hamburg. Hinterschinken** . | „ | 55 „ |
| **Schweinszungen, Cervelat- & Mettwurst,** | | |
| **Prima Sparbuter,** | „ | 80 „ |

bei Abnahme von 5 Pfd. billiger.

**Eduard Meuser,**
679 Nr. 4 Ratingerstraße Nr. 4.

---

## Gummi-Wasser-Schläuche

zum Besprengen der Trottoirs und Gärten empfiehlt

**Anton Schmidt**

Kloster- und Eckstraßen-Ecke,

---

Verlegte meine Wirthschaft von **Kaiserstraße 32** nach

## Kaiserstraße 35.

Düsseldorf, im April 1879.
7 **Wittwe Jean Willems.**

---

179 **Italienische Weine,**

importirt durch **C. Kraus,** Bolkerstr. 43.

| | | |
|---|---|---|
| **Velletri** | p. Flasche m. Glas | M. 1.— |
| **Chianti** | „ „ „ „ | „ 1.30 |
| **Brolio** | „ „ „ „ | „ 1.50 |

---

## Heinrich Neef,

Schreinermeister,
**Kasernenstraße 35,**
empfiehlt sich in allen Bau- und Möbelarbeiten.
Umzüge unter Garantie.

---

**Neunwoch. Pflanzkartoffeln & Kuhdünger** zu haben bei
**Wittwe Beangrand,**
67 Nordstraße 102.

---

## Aufruf.

# Gürzenich-Versammlung zu Köln

**am dritten Osterfeiertage,**

**Dienstag, den 15. April 1879, 3 Uhr Nachmittags.**

In Erkenntniß der Unhaltbarkeit der gegenwärtigen wirthschaftlichen Verhältnisse wird die Reichsregierung demnächst Vorlagen zu Reform unseres Steuer- und Zollwesens in Verbindung mit den Eisenbahn-Tarifen vor den Reichstag bringen.

Das Schicksal dieser Vorlagen ist entscheidend für das Wohl der deutschen Gewerbthätigkeit und Landwirthschaft. Auf die Beschlüsse des Reichstages hat die öffentliche Meinung einen berechtigten Einfluß auszuüben, wenn diese Meinung in geeigneter und unverkennbarer Weise zum Ausdruck gelangt.

Das Unterzeichnete Comite beruft hiermit die Männer Rheinlands und Westfalens, welche die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer schleunigen Rückkehr zu der früheren Zoll- und Handelspolitik mit angemessenem Schutz für die gewerblichen und landwirthschaftlichen Erzeugnisse hegen, zu einer **Versammlung** auf

**Dienstag, den 15. April d. J., 3 Uhr Nachmittags,**

**zu Köln im großen Gürzenich-Saale,**

zu dem Zwecke, ihrer Ueberzeugung durch entsprechende Resolutionen Ausdruck zu geben.

Köln, den 1. April 1879.

**Das Comite:**

**F. W. Koenigs,** Commerzienrath, Vorsitzender; **Eugen Langen,** Commerzienrath, stellvertretender Vorsitzender; **A. Solf,** Banquier, stellvertr. Vorsitzender; **J. B. Heimann,** Kaufmann und Buchdruckerei-Besitzer, Schriftführer; **J. P. Bachem,** Verleger u. Buchdruckerei-Besitzer; **Dr. H. Grüneberg,** Fabrikbesitzer; **Peter J. Harff,** Lederfabrik- u Dampflohmühlenbes; **Valentin Pfeiffer,** Gutsbes. in Offendorf; **Emil vom Rath,** Commerzienrath; **Dr. Pet. Jos. Röckerath,** Rentner und Landtags-Abg., **Eduard Schmitz,** Malzfabrik-Besitzer; **Theodor Wolff,** Kaufmann und Landtags-Abg.; **Jul van der Zypen,** Eisenbahnwagen und Maschinenfabrikant (Deutz) in **Köln.** **Aug. Aldenhoven,** Landwirth in Zons. **Baare,** Commerzienrath in Bochum. **F. Beckmann-Dontrelepont,** Lederfabrikant in Malmedy. **Wm. Bergenthal,** Commerzienrath, Hütten- u. Fabrikbesitzer in Warstein. **Otto Böninger,** Baumwollspinnerei- und Webereibesitzer in Duisburg. **Wilhelm von Born,** Banquier, Handelskammer-Präsident in Dortmund. **C. Brandts,** mechan. Weberei-Besitzer in M.-Gladbach. **Julius Brockhoff,** Fabrikant, Beigeordneter, Mitglied der Handelskammer in Duisburg. **Joseph Broix,** in Neuß. **H. A. Bueck,** General-Secretair des Wirthschaftl. Vereins für Rheinland u. Westfalen in Düsseldorf. **Franz Clouth,** Rheinische Gummiwaaren-Fabrik in Nippes **Colsmann,** Commerzienrath in Langenberg (R.-B. Minden). **Emil Croon,** Kaufmann in M.-Gladbach. **H. von Dechen,** Wirkl. Geh. Rath u. Oberberghauptmann a. D. in Bonn. **Th. Deichmann,** Banquier in Köln. **Herm. Delius,** Fabrikbesitzer und Commerzienrath in Bielefeld. **Ph. Schulze Dellwig,** Rittergutsbesitzer u Hauptm. a. D. auf Haus Soelde. **Jacob Destrée,** Landwirth in Effern. **Dr. Druckenmüller,** Geh. Regierungsrath in Düsseldorf. **Carl Elbers,** Commerzienrath in Hagen i/W. **Emil Engels,** Fabrikbesitzer in Gagelskirchen. **Oskar Erckens,** Commerzienrath und Fabrikbesitzer in Burtscheid. **Erdmann,** Bergwerks-Director und Berg-Assessor a. D. in Witten a/Ruhr. **Laurenz Fischer,** Rentner in Euskirchen. **C. Frank,** Assessor a. D. in Eschweiler-Pümpchen. **Wilh. Funke** in Hagen. **Gräff,** Berg Assessor u. General-Director der „Hibernia u. Shamrock", Bergwerks Ges. in Herne. **F. C. Guilleaume,** Commerzienrath in Köln. **Gust. Hanau,** Banquier und Handelskammer-Präsident in Mülheim a. d. Ruhr. **H. Haniel,** Geh. Commerzienrath in Ruhrort. **Robert Hasenclever,** General-Director der „Rhenania" in Aachen. **M. Herbertz,** Justizrath u. Adv.-Anw. in Köln. **G. Hermann,** Hauptmann a. D. in Bonn. **Leop. Hoesch,** Commerzienrath in Düren. **W. vom Hövel,** Commerzienrath in B.-Gladbach. **Eduard Hüffer,** Kaufmann in Münster. **Dr. E. Jansen,** Fabrikbesitzer in Dülken. **Eduard Joest,** Geh. Commerzienrath, Kaufmann u. Gutsbesitzer in Köln. **O. Kellner,** Besitzer der Gasfabriken in Deutz und Kalk in Deutz. **E. Landsberg,** General-Director der Gesellschaft zu Stolberg und in Westfalen in Aachen. **Lossen,** Gruben- u Hüttenbesitzer der Concordiahütte. **C. Lueg,** Director der „Gutenhoffnungshütte" in Oberhausen. **Rudolph Lupp,** Fabrikant in Düsseldorf. **A. Mannesmann,** Fabrikant in Remscheid. **F. Massenenz,** Director des Hörder Bergwerks- und Hütten-Vereins in Hörde. **Heinr. Moenting,** Fabrikbesitzer in Schalke. **Theod. Movius,** Mitglied der Direction des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins in Köln. **Th. Müllensiefen,** Fabrikbesitzer in Crengeldanz. **Wm. J. Mulvany,** Präsident industrieller Vereine in Düsseldorf. **Dr. Natorp,** General-Secretair des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamts-Bezirk Dortmund in Essen. **Ernst Nedelmann,** Kaufmann in Mülheim a/Ruhr. **E. Nels,** Lederfabrikant in Prüm. **Frhr. Eduard v. Oppenheim,** Banquier in Köln. **Adolph Overweg,** Gutsbesitzer auf Haus Reichsmark bei Westhofen a. d. Ruhr. **Godf. Pastor,** Geh. Commerzienrath, Spinnerei-Besitzer in Aachen. **Josef Pauli,** Gutsbesitzer in Lövenich (Lds. Köln) **Wilh. Pfeiffer,** Banquier in Düsseldorf. **Rudolf Poensgen,** Fabrikbesitzer in Düsseldorf. **Ar. vom Rath,** Fabrikant in Köln. **W. v. Recklinghausen,** Banquier in Köln. **Rive,** General-Direktor in Mülheim a/Ruhr. **Fr. Ruppel,** Gruben-Direktor und Repräsentant der Zeche Hannibal. **C. Schaeffner,** Director der Dillinger Hüttenwerke in Dillingen. **H. Schlick,** Gutsbes. u. Landtags-Abg. in Holzweiler. **Frhr. v. Schorlemer-Metternich,** Rittergutsbesitzer auf Burg Metternich. **Dr. Schultz,** Bergrath in Bochum. **Franz Schultz,** Ingenieur in Deutz. **Carl Spaeter,** Kaufmann (Bergbau- und Hüttenproducte) in Coblenz. **Conr. Startz,** Fabrikbes. u. Mitglied der Handelskammer in Burtscheid. **H. Stein,** Banquier in Köln. **Tenge-Rietberg,** Herrschaftsbes. auf Rietberg. **J. Trapmann,** in Hattingen a/Ruhr. **G. Weyland** in Siegen. **Wolff,** Commerzienrath, Baumwollsp.- und Webereibesitzer in M.-Gladbach. **Emil Wülfing,** Rittergutsbesitzer auf Burg-Kriegshoven

---

# Gummi-Mottensäcke.

Bestes und billigstes Aufbewahrungsmittel von wollenen und Pelzwaaren, überhaupt aller Gegenstände, welche im Sommer Mottenschäden ausgesetzt sind.

Die Mottensäcke halten viele Jahre und ist deren Anschaffungswerth nicht höher als die Gebühren, welche gewöhnlich für das **einmalige** Aufbewahren der Pelz-Sachen bezahlt werden, abgesehen davon, daß damit die **absolute Sicherheit** gegen Mottenschäden geboten ist.

Mottensäcke in diversen Größen stets auf Lager bei

## Anton Schmidt,

**Gummiwaaren-Bazar,**

**Kloster- und Eckstraßen-Ecke.**

Gebrauchs-Anweisung wird jedem Sacke beigegeben. 877

---

# Bockhalle,

grösstes und ältestes Bierlokal Düsseldorfs,

mit Veranda, Garten und Billard.

**Vorzügliches Dortmunder Bier**

in Seideln, Krügen u. Stützen bis zu 2 Liter Inhalt.

**Ausgezeichnete Küche.**

## Bock-Bier.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

**J. Knein.**

---

Mit dem heutigen Tage eröffne ich **Friedrichsstraße 11** ein

## Weiss- und Kurzwaarengeschäft

und bitte um geneigten Zuspruch.

Frau Bollig.

---

**Von jetzt ab werden alle Reparaturen an Uhren zu bedeutend billigeren Preisen bestens ausgeführt.**

**Anton Bollig,** Uhrmacher,
181 Friedrichsstraße 11.

---

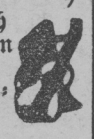
## Jäger-Corps

**zu Flingern.**

Unserm allverehrten Vorsitzenden, Herren

## Hermann Lammertz,

genannt Bis...ch zu seinem heutigen Namensfest ein dreimaliges donnerndes



**Lebe-Hoch!**

**Gewidmet vom Corps.**

---

**Am Berg.-Märk. Bahnhof** zu Rath.

Ia. **Bohnenstangen** zu billigen Preisen. Proben sind anzusehen Münsterstraße 271. 677

**Franz Stapelmann.**

---

**W. Schäfer,**

Herrenkleidermacher, Hafenstr. 2, empfiehlt selbstverfertigte **Herren-, Knaben- & Communion-Anzüge** von den feinsten Stoffen, zu den billigsten Preisen. 70

---

## Oberbilk,

**186 Kölnerstraße 186.** 995

Um meinen bevorstehenden Umzug zu erleichtern, verkaufe sämmtliche **Spezerei-Waaren** von heute ab zu außergewöhnlich billigen Preisen. **Th. Kluth.**

---

**Frische Eier,**

per 100 Stück 4 M. 80 Pf. kistenweise 4 M. 60 Pfg., erste Qualität italienische Eier, 5 M. 50 Pfg. kistenweise 5 M 30 Pfg. 118

**H. Prinz,** Mühlenstraße 26.

---

## Gall-Seife,

um seidene, wollene u d gedruckte Stoffe zu waschen, so daß die mißlichsten Farben wie neu bleiben, empfiehlt nur ächt en gros u. en detail **Chr. Bertram,**

197 Hoflieferant, Bolkerstraße 5.

---

Düsseldorfer

## Stadt-Theater

unter Direktion von Albert Schirmer.

Montag, den 7. April 1879:
Außer Abonnement.
**Benefiz für Herrn Heinrich Schmidt-Hermann.**
Zum 4. Male:
Mit neuen Decorationen, Costumen und Requisiten.
**Die Folkunger.**
Große Oper in 5 Akten von L. H. Mosenthal. Musik von Edmund Kretschmer.

Dienstag, den 8. April 1879:
149. Vorstellung im Abonnement.
**Vierter Fritz Reuter-Abend.**
**Vorletztes Gastspiel des Hofschauspielers Herrn Theodor Scheiper.**
Zum ersten Male.
**Aus der Franzosenzeit.**
Komisches Lebensbild in 5 Abthl. nach Fritz Reuter, bearbeitet von Harnack.
Müller Voß — Hr. Theodor Scheiper als Gast.

---

## Thalia-Theater

unter Direction v. **H. Schwamborn.**

Montag, den 7. April 1879:
**Herrn Kaudels Gardinenpredigten.**
Schwank in 2 Aufzügen von G. v. Moser.
**Aus Liebe zur Kunst.**
Singspiel in 1 Act von Moser.
**Preise wie gewöhnlich.**
Kassenöffn. 7 1/2 Uhr. Anf. präc. 8 Uhr.

---

## Bach-Verein.

Dienstag, den 8. April 1879, Abends 7 Uhr,
im Kaisersaale der städt. Tonhalle:

# Concert

unter Leitung des

**Musikdirectors Herrn W. Schauseil**

und unter gefl. Mitwirkung der Concertsängerin

**Fräul. Anna Eglinger**

aus Cöln

u. der **Fräul. Maria Schleger**

von hier.

**Programm:**

1. a) Gallus: Ecce quo modo,
   b) Vittoria: Popule meus,
   Chöre a capella.
2. Bach: Concert für 2 Claviere mit Orchesterbegleitung.
3. Turannyi: Ave Maria, für Sopran.
4. a) Wehner: O vos omnes,
   b) Lotti: Crucifixus,
   Chöre a capella.
5. Mendelssohn: Arie aus „Elias", für Bariton.
6. **Bach: 8stimmige Motette „Singet dem Herrn".**
7. Haydn: Duett aus „Die Schöpfung" für Sopran und Bass.
8. Mozart: Sonate für 2 Claviere.
9. Hiller: „O weint um sie", für Solo und Chor.

Eintrittskarten für den Saal à M. 2 und für die Galerie à M. 1. sind der Musikalienhandlung des Herrn Arthur Modes, Alleeplatz, zu haben.

**Cassapreis: Saal M. 3,**
963 **Galerie M. 2.**

---

## Herren- & Knaben-Garderobe,

in- & ausl. Stoffe empfiehlt zu billigen Preisen

**H. Ising,**

Mühlenstrasse Nr. 2 am Burgplatz.

**Anfertigung nach Maaß.**

---

Derendorfer

## Krieger-Verein.

Unserm verehrten Kameraden und Cassirer

## Hermann Schumacher

sowie jedem Hermann im Vereine ein donnerndes

**Hurrah**

zum Namenstage.

**Der Vorstand.**

---

## Aufforderung.

Ich fordere hiermit die **Erkannten** auf, welche sich das Vergnügen machten, in der Nacht von Samstag auf Sonntag mein Fahnenschild abzunehmen, selbiges baldigst zurückzusenden, widrigenfalls ich die Sache zur Anzeige bringe.

**Bernh. Schmitz,** Auctionator.